

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

24.2.1790 (No. 24)

Carlshuber Zeitung.

Mittwochs den 24 Februar 1790.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

JOSEPHO MAGNO

Romanorum Imperatori augustissimo sacrum.

Num plantanda Tibi laurus, JOSEPHÉ ! sub umbra
Cupressi tremula, forte iubente, fuit ?
O duram Lachesis, frondes quae, falce triumphans,
Carpis, & INVICTO splendida pensa secas!
irrigat Austriacus lacrymis fatale sepulcrum,
Manibus augustis optima denta querens — !
Illyricae rates titubant in litore moestae,
Miscentes gemitus fluctibus altisonis — !

Ex animo luget quisquis fortissimus heros,
Nescius, auxilium sospite ferre manu — !
Quid querulus moeror — perparva medela dolorum?
NOMEN & EXEMPLUM cernet in orbe nepos!
TEQUE velut radians semper mirabitur ASTRUM,
Quod, licet angusto tempore, *mitte* fuit — !
Transigis AUGUSTO dignis nunc plausibus aevum,
Coelicolis cunctis VICTOR amicus, *ovans* — !
AUG. GOTTL. PREUSCHEN.

Rom, vom 5 Febr.

Von Ragliostro haben wir gar keine Nachrichten, allein wir befinden uns in Umständen, wo man durchgehends mit der größten Behutsamkeit reden muß, wie folgender Zufall beweist: Vor einigen Tagen kaufte ein sibirer Pfarrer Bezelt von einem Kaufmann auf dem Novanischen Platz eine sehr schöne Tabatiere mit einem prächtigen Miniaturgemälde im Deckel, in welchem ein menschlicher Arm mit einer Fackel in der Faust gegen den nicht ganz vollen Mond ausgestreckt, dann ein Leuchter mit einer Todtenkerze und der Umschrift, Undank, List, verletztes Stillschweigen, dann weiter unten, werd' ich nicht vergessen, zu sehen war. Der Eigenthümer that mit dieser Eroberung groß und rühmte seine Tabatiere als die einzige ihrer Art und geheimnißreich in Gesellschaften an. Die Sache wurde der Regierung hinterbracht, der Pfarrer außs schärfste verhört, die Tabatiere ihm abgenommen und der Inquisition übergeben.

Ein anders Rom, vom 5 Febr.

Alle Gattungen von Illuminationen sind während dem Carneval bey angemessner Strafe verboten worden. Gestern wurden neuerdings 14 Personen gefangen genommen, welche in Ragliostro's Angelegenheiten verwickelt sind. Kein Franzos darf sich aus gewissen Ursachen dem Ort nähern, wo sich Se. Päbstl. Heiligkeit befinden.

Wien, vom 13 Febr.

Vorgestern kam abermal ein preussischer Rittmeister von Berlin als Eilbote hier an und befindet sich noch hier. Man hat bemerkt, daß die Beschwerden des Berliner Hofes nicht sowohl den hiesigen als den

Peteraburger Hof angehen. Man hat zwar von hier aus letztern bereits Vorstellungen gemacht, hauptsächlich in Betreff seines Benehmens gegen die Republic Polen; da es aber unsicher ist, wozu sich derselbe entschliessen dürfte, so muß man sich schon hier auf alles gefaßt machen. Indessen haben wir hier ein vom 1ten dieses datirtes Schreiben aus Jassy erhalten, welches über die Lage der dortigen Unterhandlungen, die man schon ganz abgebrochen glaubte, ein neues Licht verbreitet. Hier ist es:

„ Die schon von hier abgereist gewesnen türkischen Bevollmächtigten sind den 2ten vorigen Monats aus Husch ganz unvermuthet wieder hier eingetroffen und brachten einen eben dort angekommenen Capichi Paschi und einen Schiaus von da mit sich hieher. Es ist zwar unbekannt, ob solche ausgebehntere Vollmachten mitgebracht haben, dennoch aber wird dieses vermuthet; denn man trägt sich seitdem mit folgenden Vorschlägen, die ihnen von Seiten des Fürsten von Potemkin als ein Ultimatum bekannt gemacht worden, wovon sein Hof nie abgehen würde: 1) Soll die Pforte nicht nur die Krimm, sondern auch die Kuban und Oklakaw mit der Tartarey dieses Namens auf ewige Zeit an Rußland abtreten. 2) Desgleichen Akkiermann und Katschbei; so daß der Dniester künftig die Grenze beider Reiche ausmache. Dagegen wolle 3) Rußland die Festung Bender nebst Bessarabien zurückgeben. 4) Soll die Moldau sammt Zugehör (mit Ausnahme von Ebelzim, welches den Deutschen bleiben müßte) der Herrschaft eines unabhängigen von Rußland zu ernennenden und unter dessen Schutz stehenden Fürsten untergeordnet werden. Eben so soll 5) die grosse

Balken bis an die Aluka einen unabhängigen von Oesterreich zu ernennenden und unter dessen Schutz stehenden Fürsten erhalten. Uebrigens sollen 6) in Ansehung Oesterreichs die Grenzen des Passarowitzer Friedens angenommen werden. 7) Soll Schweden unter diesem Frieden zwar mitbegriffen seyn, jedoch erst nach vorheriger Entschuldigung über den unternommenen Angriff. 8) Endlich, falls gegenwärtige Vorschläge nicht sogleich angenommen würden, wolle die Kaiserin nicht mehr daran gebunden seyn, sondern es sey an keine Zurückgabe der schon gemachten und noch zu machenden Eroberungen mehr zu denken.“

Seit 3 Tagen haben wir hier einen Sturmwind, der sogar die Leute auf den Gassen und selbst die Fiakres umwirft. Ein Weib ward Vormittags um 10 Uhr von einem hölzernen Fensterladen, den der Wind aus seinen Angeln gehoben hatte, erschlagen. Die Ungarische Krone wird mit der größten Solennität, aber erst mit Ende dieses Monats, nach Ofen transportirt werden, weil zuvor in dem dortigen Schloß die Zubereitungen müssen veranstaltet werden. Auch sagt man, der zu Rom in der Engelsburg im Arrest sitzende Graf Cagliostro habe auch hier mehrere gute Bekannte, die mit ihm in einem beständigen Briefwechsel stünden; allein für diesmal hat diese Correspondenz ein Ende, weil besonders ein Schreiben von Rom nach Wien gekommen ist, worinn diese guten Freunde aller Ordnung nach benannt und hiemit einem jedem ein kurzer schriftlicher Auszug zugestellt wurde.

Schreiben aus Wien, vom 13. Febr.

Mememento mori, dieses fürchterliche Wort war unserm Herrscher nicht unerwartet; ich verstehe, sagte derselbe, den Ausdruck des Dichters nicht so ganz wie er da steht, wenigstens hab' ich ihn noch nicht so empfunden: der Schritt vom Thron zum Grab ist, furchtbar, schrecklich; Ich fühle mich ruhig; vermisse den Thron nicht; durch viele Plagen des Lebens ein wenig gekränkt, Glückseligkeit zu verbreiten, so wenig glückliche aber desto mehr Unantbare gemacht zu haben, allein ist es nicht das Schicksal der Thronen? Bey aller schmerzhaften Ausdauer, Abends um 5 Uhr, nachdem der Monarch diesen Morgen um 8 Uhr die letzte Dehlung erhalten, lebt er, unter großen Leiden noch; demselben sie einigermassen zu erleichtern, hat man ihm unter dem Kinn eine Maschine angebracht, seines Kopfs Heruntersinken zu verhindern. Als Vorgehern der kühnste Monarch das Sanctissimum empfing, war alles in Thränen, nur der Monarch war ruhig und gefaßt; in dem Augenblick, da ich dieses siegeln will, Abends 6 Uhr, lebt er noch.

Paris, vom 13. Febr.

Die Distrikte legen nach einander den Bürgereid ab und mit einer Pracht, einem Zulauf von Volk,

wodurch das Majestätische dieser Handlung noch vermehrt wird. Der Herzog von Chartres (ein Sohn des Herzogs von Orleans) begab sich den 9ten mit seinen 2 Brüdern, dem Herzog von Montpensier und dem Grafen von Beaumont, in patriotischer Uniform in den District von St. Roch, um den Eid abzulegen, den jeder Franzos leistet. Der Herzog von Chartres, kaum 16 Jahre alt, bemerkte, als er seinen Namen unterschreiben wollte, daß alle seine Titel in das Register getragen waren. Er strich sie durch und setzte an deren Stelle: Bürger von Paris. Seit dieser Begebenheit verliehren die Aristokraten allen Muth. Morgen soll das Le Deum in unsern lieben Frauen Kirche, um Gott für die Wohlthaten zu danken, welche Er dem Reich durch seinen König zufließen läßt, gesungen werden. Der König, die Königin, die Königl. Familie, so wie die, die Nationalversammlung ausmachende 1200 Abgeordnete, werden dabei gegenwärtig seyn, 30000 Mann, theils zu Fuß theils zu Pferd, werden unter den Waffen seyn und eine dreyfache Reihe von den Thuilleries bis zur Kirche formiren. Diejenige, welchen keine Plätze angewiesen sind, werden in der Kirche übernachten müssen, wofern sie die Feierlichkeiten sehen wollen, denn des Morgens hineinzukommen, wird ohnmöglich seyn. Abends wird die ganze Stadt erleuchtet seyn und da es Sonntag ist, alles patriotisch tractirt werden. In der letzten National-Versammlung konnte ein Jude von Bourdeau bey nah' keine Grenze mehr in dem Lob und in der Duldung unsers guten Königs finden; im Enthusiasmus sagte er: Ludwig XVI. ist unser Messias, wir erwarten keinen andern mehr.

Namur, vom 13. Febr.

Van der Noot ist vor 3 Tagen hier angelangt und sehr freudig empfangen worden. Seitdem hat man immer Musterungen gehalten und alles auf einen regulirten Fuß zu bringen gesucht. Verschiedne Freiwillige, welche im wahren Verstand, frey und ungebanden seyn wollen, endigen ihren Feldzug und kehren nach Haus zurück. Diejenigen aber, die sich zum Kriegsdienst anwerben lassen, bekommen täglich 6 Stüber und ihr Brod. Auf diese Art hoffen wir Kriegsdienst und Mannszucht einführen zu können. Van der Noot wird heute vermuthlich nach Brüssel zurückgehen. Gestern hat der Stadtrath ihm zu Ehren große Tafel gegeben, wobey alle Staatsofficiere und die vornehmsten Staatsbeamten gegenwärtig waren. Mehr als 700 Arbeiter sind täglich beschäftigt, die Festungswerke an unserm Schloß wieder herzustellen.

Wien, vom 14. Febr.

Als unser tödlich kranker Monarch, gestern, nach abgelegter Beicht, das Hochwürdigste Gut öffentlich empfangen wollte und alsdann wirklich empfing, eröffneten die Kayserl. Königl. Truchsesse den höchst feyer-

lichen Zug; ihnen folgten, alle dormalen sich hier anwesend befindende Kayserl. Königl. Kämmerer, diesen, alle geheime Rätthe und denn die hohe Generalität, alle mit brennenden Wachskerzen: die Hofkaplane, 6 Kapuziner und der Burgpfarrer, Herr Langenau mit dem Hochwürdigsten Gut; Erzherzog Franz und die Damen des hohen Adels schlossen den Zug, alle waren in Thränen; bey dem Eintritt in den Vorsaal wurde auch Held Laudon, der Mann, welcher im Schlachtengestümmel, unter viel 1000 Leuten, stets standhaft blieb, in Thränen gesetzt; ihn durch ein starkes Gefühl erschüttert zu sehen, war von außerordentlicher Wirkung; diese Erschütterung gieng, in alle Anwesende über; das Betragen des hohen Monarchen war das ruhige Lächeln eines Weissen; inneres reines Bewußtseyn, unerschütterliche Standhaftigkeit in diesem so wichtigen Zeitpunkt seines Lebens, mußte allgemeine unwiederstehliche Bewunderung erregen; in seinem Schlafstübchen, seines thatenvollen Lebens durchlaufne Bahn, lächelnd überblickend, mit Sokratischer Stille, des Todes kalten Umarmungen und, das Hochwürdigste Gut, um durch dasselbe, seinem Schöpfer, der Erigkeit freudiger sich zu nähern, erwartend, tröstete er alles, was ihn umgab; die Schauer des Grabes, das Wehen der Todesengel, schienen ihn noch mehr zu erheitern. Sein Abschied von der Erzherzoginn Elisabeth, den 17ten dieses, war Seetenerschütternd und ist nicht zu beschreiben. Keim Sterblicher, welcher je Kronen und Scepter getragen, hat wohl des Glücks Launen mehr als Joseph II. nur in einem Zeitpunkt von etlichen Jahren, erfahren; im Kriegsglück gegen die Osmanen bald, niedrigste Ebbe, bald, höchste Fluth; feuriger Eifer, Hinstreben, alle seine Unterthanen zu beglücken, von ihnen anerkannt, angebetet und — wieder ganz verkannt; bald schon hinführend in die Arme des Todes und wieder — außer Gefahr. Möchte doch, was, wahrscheinlich, erst Sage ist, in wirkliche Erfüllung gehen, nemlich: der Großherzog von Toscana sey schon den 17ten dieses, hier eintreffen, als Mitregent die Regierungsgeschäfte übernehmen und verschiedene Familiensachen, in Ordnung bringen. Das hier herumlaufende Gerücht als wäre unsre geliebte Erzherzoginn Elisabeth, wie die Aerzte behaupteten, bey ihrer Schwangerschaft, zugleich mit einer Art Wasser sucht behaftet und könne erst nach der Entbindung geheilt werden, scheint mehreren Aerzten, jedoch sehr bedenklich und gefahrvoll, indessen ist dieser nicht ungewöhnliche Zufall igt nur im Sitzen und Gehen unbequem. Wegen der großen Revolutionen, welche sich, bey dem Hintritt unsers Monarchen, als Reichsoberhaupt, Kayser, ereignen können, ist man hier in Erwartung, doppelt betrübt in hiesiger Residenz, da Imperatore vacante alle Geschäfte

des Reichshofraths sogleich aufhören, derselbe mit dem ganzen von ihm abhängenden Personale von hier zu den beyden Reichsbiskariaten, Churbayern und Churfachsen, abgehen müssen. Bey dem Monarchen sind die Füße bereits stark angeschwollen, eine Diarrhea vorhanden, welche, leider, eines innerlichen Brands Vorboten zu seyn pflegen, er kann nichts mehr sprechen und stirbt, wahrscheinlich, in wenigen Tagen. Man glaubt hier, der deutsche Fürstenbund werde die Niederländer zur Raison bringen, nicht zugeben, sich vom Römischen Reich loszureißen, da sie einen Theil des Burgundischen Kraißes ausmachen und der König von Preussen am kräftigsten mitwirken kann, um diesen Zweck zu erreichen. Bey dieser Gelegenheit könnte nun auch Curland und Liefland wieder, zum deutschen Reich geschlagen werden. Wahr ist indessen, daß Preussen bey einem andern Benehmen als dem bisherigen in der Lütticher Sache vielleicht in die Nothwendigkeit gekommen wäre, mit Kayser und Reich gegen die empörten Niederländer zu sechten, wosern nemlich die Lütticher, wie sie drohten, gemeine Sache mit den Brabantern gemacht hätten.

Ein anders Schreiben aus Wien, vom 14 Febr.

Wegen der, dem Königreich Ungarn, von unserm Monarchen zugestandnen aller ihrer vorigen Freiheiten, insonderheit aber deswegen, daß seine Lebenstage sich bald endigen werden, haben die meisten Gesandten auswärtiger Höfe bereits eigne Eilboten abgesandt; der Monarch hat noch die Bitte verschiedner Prälaturen, wieder eine Anzahl Novizen aufzunehmen, mit dem gnädigen Ausdruck bewilligt, weil ihrer so viele zu dem so wichtigen Pastoraldienst sich so herrlich ausgezeichnet; den Abeyen soll auch erlaubt seyn, von nun an ihre eigne Prälaten wieder wählen zu dürfen. Passau, vom 14 Febr.

Zu Wien müssen äusserst wichtige Sachen zum Vorschein gekommen seyn. Seit einigen Tagen wird in der geheimen Canzley des Fürsten Staatskanzlers ununterbrochen gearbeitet und Eilboten, mehr als sonst gewöhnlich, an verschiedne Höfe abgefertigt. Alles wird so geheim gehalten, daß man nicht ein Wörtchen erfahren kann, woraus etwas gründliches zu schließen wäre. So viel sagt man, man arbeite mit allen Kräften, eine allgemeine Ruhe in Europa, so geschwind als möglich, herzustellen: überhaupt aber heißt es, man suche die gesammten östereichischen Staaten unter ein Kleid zu bringen und die Regierungsform so einzurichten, daß die Unterthanen dieser Staaten immer die Glücklichsten seyn sollen. In dassetiger Hofkriegskanzley giebt es dormalen so viele Arbeiten, daß man noch täglich das Personale zu vermehren genöthigt ist. Man spricht zu Wien aber noch ganz in der Stille: einige vornehme und reiche Familien wol-

len ein Freikorps zu Pferd von 2000 Mann errichten. Das ganze Korps soll aus jungen und starken Leuten bestehen und vom Fuß bis über den Kopf, wie zu den Römerzeiten, gepanirt seyn und nur bloß bey Laudons Armee zum Einhauen gebraucht werden. Aus Belgrad melden die letzten Briefe, die Festung Orsova würde nun wieder stärker beschossen, als eine Zeit her und Kundschafter hätten Nachricht eingebracht, das größte türkische Magazin in Romaniem, sey in Brand gerathen und durch die Flammen alles verzehret worden. Man sagt, bey den gesammten K. K. Armeen im letzten Feldzug wären nicht mehr, als 5 Spionen gebraucht worden, worunter der beste ein gewisser Hauptmann Quatrie, ein Mann von eilichen 60 Jahren gewesen seyn soll. Dieser soll, während Belgrads Belagerung, sich in der Festung befunden haben.

Paris, vom 15 Febr.

Mit großem Pomp ist, gestern, in der Hauptkirche unsrer lieben Frauen, das Te Deum Laudamus gesungen, eine Rede über den Bürgereid gehalten und nachher dieser Eid selbst von der in der Kirche gegenwärtig gewesenen ganzen Nationalversammlung, von der Nationalwache und der ganzen Gemeinde abgelegt worden. Besagte Nationalversammlung hatte sich zu dem Ende durch die Hauptstraßen, welche auf beyden Seiten mit einer Reihe Militair spaliert waren, unter der Begleitung von Kavallerie in besagte Hauptkirche begeben; am großen Eingang derselben wurden sie von unsrem Maire, Herrn Bailly und den Dohmherren empfangen; der Eintritt in die Kirche selbst geschah unter Kanonendonner und Volks-Jubel; nach Endigung des Gottesdienstes und, um die wirkliche Eideshandlung desto feyerlicher zu machen, wurden die 60 Jahren der 60 Stadtdistrikte geschwungen, die Degen gezogen und in einem Gewölbe der Kirche emporgehoben und gehalten und so geschah, der feyerliche Schwur; die in eine einzige Stimme verwandelte allgemeine Stimme der ganzen Versammlung war: Der Nation, dem Gesez, wollen wir getreu seyn, bis in den Tod; bis in den Todt, hatte das Volk, welches in außerordentlicher Menge vor der Kirche war, als welche diese Menge natürlich nicht fassen konnte, diese Worte nach; dieser Wiederhall, in beständiger Wiederholung, schallte so durch alle Straßen daß es das auch immer fortdauernde Rollen des Donners der Kanonen, der Trommeln, Becken und eine von 300 Musikanten, mit Trompeten und Pauken aufgeführte Musik überdönte. Kein feyerlicherer Lobgesang ist wohl je zum Thron Gottes gesungen; der vorher, den ganzen Morgen benebelte Himmel hellte sich auf und in dem Augenblick, da man den Eid schwur, das Te Deum anstimmte, erleuchtete ein feuriger Büschel Sonnenstrahlen, das ganze Korps der Kirche und des Volks En-

thusiasmus wurde dadurch noch mehr erhöht. Abends war die ganze Stadt prächtig, das Rathhaus aber besonders geschmackvoll erleuchtet.

Aus Brabant, vom 16 Febr.

Die Stände von Flandern haben das thesesianische Kollegium, welches die mildthätige und verewigte Kaiserin Maria Theresia gestiftet hatte, aufzuheben und die Bildung der Jugend den Franziskanern anzuvertrauen beschlossen. In der Provinz Limburg gewinnt die Parthey des Kaisers täglich mehr Stärke und Zuwachs. Zu Herbe hat man an der Thüre der Hauptkirche einen Zettel öffentlich angeheftet gefunden, worinn alle diejenigen Truppen, welche zur Insurgentenarmee übergegangen sind, eingeladen werden, frey zu ihren Fahnen zurückzukehren. Man hat diesen Zettel zwar gleich hinwegreißen lassen, allein folgenden Tags einen neuen angeschlagen gefunden, ohne den Thäter bisher entdecken zu können. Ueberhaupt scheinen die Limburger nur auf einen Entschluß zu warten, sich die Patrioten vom Hals zu schaffen. Um das K. K. Regiment Bender in Luxemburg zu verstärken, marschiren wirklich 500 Mann von Freiburg dahin und das da liegende dritte Bataillon sucht sich wieder durch neue Mannschaft aus seinem Werbkanton zu ergänzen.

S c h w e i z.

Das Pfund Brod gilt hier (in Luzern) 6 Kreuzer, also ist es völlig so theuer, wie in den Theurungs- und Hungersjahren 1770 und den folgenden. Es soll von der Anlegung der großen Magazine von Seiten des Kantons Bern herrühren, um den Ansprüchen des Königs von Sardinien auf das Pais de Vaud sich mit Kraft widersezen zu können. Es scheint also doch, als wären die Rüstungen des Königs von Sardinien auf die Schweiz, oder den Kanton Bern gerichtet! Doch dieses klärt sich bald auf.

Vermischte Nachrichten.

Der neue Bischoff von Abila, Großalmosener von Bayern, hat bereits ein Fastendispensationspatent für seinen Hofkirchenprengel unter dem 12ten dieses, von München dahirt herausgegeben.

Beim Schluß dieses erhalten wir die höchst traurige Nachricht: daß Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Elisabeth in der Entbindung gestorben. Der Monarch aber noch lebe, diesen traurigen Fall also noch erlebt habe.

B e r i c h t i g u n g.

In einigen hundert Blättern dieser Zeitung No. 23. ist in der Lile eine Zeile vom Sezer verhosben worden. Pag. 119. gehört die obere Zeile in der linken Spalte: nichts davon zu versprechen hätte. Der kommende in die rechte Spalte ganz unten hin, wodurch alles wieder in gehöriger Verbindung ist.